

"Eine seltsame Sucht beherrscht die Arbeiterklasse aller Länder, in denen die kapitalistische Zivilisation herrscht, eine Sucht, die das in der modernen Gesellschaft herrschende Einzel- und Massenelend zur Folge hat. Es ist dies die Liebe zur Arbeit, die rasende, bis zur Erschöpfung der Individuen und ihrer Nachkommenschaft gehende Arbeitssucht. Und doch haben die bürgerlichen Ökonomen und Philosophen samt und sonders ekelerregende Loblieder auf den Gott Fortschritt, den ältesten Sohn der Arbeit, angestimmt." (*Lafargue Paul: Das recht auf Fauheit, 1883*)

markus galuska

methoden der implementierung

industrieanlagen im ausserstädtischen bereich sind monumente in der landschaft. sie funktionieren scheinbar autonom und nehmen keinerlei bezug zu ihrer umgebung. alleine die positionierung in der landschaft scheint völlig willkürlich, so willkürlich wie der bezug zum sozialen verständnis der ländlichen bevölkerung.

vor jahren noch als arbeitsplatzsicherstes medium im kampf gegen die globalisierung gesehen, sind nunmehr ganze landstriche von rationalisierungen und arbeitslosigkeit betroffen...

...bestehende strukturen, sozial und ökonomisch, die sich ab der nachkriegszeit entwickelt haben sind nicht mehr existent. man ist zum einzelkämpfer geworden!

nora graw

Grossraumbüros und Bürolandschaften galten in den fünfziger und sechziger Jahren als Versinnbildlichung der modernen Arbeitswelt, in der Flexibilität, Funktionalität und Kostenersparnis im Vordergrund stehen. Jedoch stellte man schnell fest, dass dieses Konzept einige gravierende Nachteile aufweist, wie die nicht vorhandene Privatsphäre der Mitarbeiter, grosse Lärmbelastung und der ständige Kampf um den besseren Platz mit mehr Licht, frische Luft und Heizungsnahe.

Seit ca. drei Jahren hat das Konzept des Grossraumbüros jedoch wieder einen Aufschwung erlangt und wird nun mit modernen Begriffen als eine neue Idee verkauft. So entstanden Wörter wie Desk- und Job-Sharing und die Erfindung des Caddies, einem Container auf Rollen, der für noch mehr Platzersparnis im Büro sorgt, da der Mitarbeiter seine gesamten Arbeitsunterlagen in ihm verstauen soll, und je nach Bedarf an jedem Schreibtisch seinen Arbeitsplatz aufbauen kann.

In meinem Projekt werden diese anpreisenden Begriffe in einem kleinen Heft erläutert und einem Grundrissplan einer Bürolandschaft gegenübergestellt, so dass sie auf ihren Wahrheitsgehalt überprüft werden können.

Modul 22 – SS05 – Inge manka – 9925581

„Stell Dir vor wir müssen arbeiten und gehen einfach nicht hin!“

Aus verschiedenen Arbeitssituationen im öffentlichen Bereich sind einige Beispiele herausgenommen und jeweils die arbeitenden Menschen herausgelöscht, um darauf aufmerksam zu machen, dass wir schon gar nicht mehr merken, wann wir die Arbeit anderer beanspruchen. Wenn wir uns einmal überlegen, wann und wo wir andere brauchen, die für uns etwas machen, kommen wir schnell darauf, dass wir gar nicht mehr ohne die anderen können, weil wir gewöhnt sind uns sehr vieles machen zu lassen.

Das Plakat soll dazu anregen sich darüber Gedanken zu machen, was passieren würde, wenn niemand mehr arbeiten würde. Ist alles Arbeit?





# Arbeiterquartett



## Hintergrund

Der Wert der Arbeit

Die Welt ist einem ständigen Wandel unterworfen, in Zeiten von Globalisierung und Flexibilisierung ändert sich auch der Begriff Arbeit und die damit assoziierten Werte. Ehemals klar abgesteckte Grenzen verschiedener Berufsgruppen verschwimmen mehr und mehr, die Konkurrenz wird größer, der Arbeiter muss flexibler werden und sich ständig neuen Situationen anpassen können. Umfassende Lebensläufe werden erstellt, um sich gegen die Konkurrenz am Arbeitsmarkt behaupten zu können. Aber was macht einen guten „Arbeiter“\* aus? Wie wählt ein Personalmanager unter der Vielzahl an Bewerbern am Arbeitsmarkt seine Mitarbeiter aus? Der Arbeitsmarkt als Spiel zwischen Bieten und Überbieten, Abzocken und Abkaufen, mit dem Endziel, dass das eigene „Unternehmen“ am Schluss am wirtschaftlich erfolgreichsten ist.

Das „Arbeiterquartett“ versucht ironisch mit dem Thema Arbeitskraft als Ware umzugehen und kritisch zu hinterfragen, inwiefern der Mensch als Individuum in der Riesensmasse des Arbeitsmarktes überhaupt wahrgenommen wird oder ob er nur auf einige scheinbar wichtige „Eckdaten“ reduziert wird.

reingruber/lindner

Um unsere Unzufriedenheit mit der derzeit herrschenden Politik zu demonstrieren, versuchen wir (ArchitekturstudentInnen der TU-Wien) mit unserer Aktion „Elite-Wahl-Tag ...wenn nur jede zweite Stimme zählt.“ auf die derzeit eklatanten politischen Missstände (die keineswegs auf die universitäre Situation beschränkt sind) hinzuweisen.

So lautet der erste satz der presseaussendung dieser im mai stattgefundenen aktion.

Da die universität unser arbeitsplatz ist und unser beruf studentInn, haben wir versucht einen arbeitsprozess innerhalb unseres berufsfeldes zu bilden, der möglichst viele architekturstudentInnen einbindet und auf freiwilliger basis funktioniert. Grundlage unseres prinzipts war die idee möglichst vielen tu-wien StudentInnen die öh-wahl problematik durch aktive auseinandersetzung mit diesem thema – in unserem fall durch zeichnen und schneiden der kartonfiguren – nahezubringen. Im laufe dieses Prozesses wurden im allgemeinen von den umstehenden leuten und im speziellen von den aktiven mitarbeiterInnen über die aussage des arbeitsinhaltes nachgedacht, flyer gelesen und fragen gestellt.

Ganz wesentlich bei dieser form arbeit ist, dass die mitarbeiter sie gerne und freiwillig gemacht haben, da sie unsere politische überzeugung teilen konnten und auch an der verwirklichung der idee teilhaben wollten. Im prinzip kann diese form freiwilliger arbeit zwar nur über kürzere zeiträume funktionieren und kann – wenn durch den falschen grundgedanken gelenkt – zu ideologischen katastrophen führen.

Marlene wagner

work\_space\_architecture

Die Aussichten: Vom Sommer 1994 bis Juni 1999 hat sich die Zahl der arbeitslosen Architekten verdreifacht. Zwar waren im September 1998 erstmals etwas weniger Arbeitssuchende als im Jahr zuvor gemeldet; "von einer Trendwende kann man bei einem Rückgang von gerade mal 0,7 Prozent sicher noch nicht sprechen", meldet die Zentralstelle für Arbeitsvermittlung der Bundesanstalt für Arbeit, "vielleicht eher von einem Stopp". Die Arbeitslosigkeit trifft vor allem die Jungen: Rund 36 Prozent der Unbeschäftigten waren jünger als 35. Insgesamt entspricht der Anteil der Frauen mit 42 Prozent fast ihrer Quote an den Hochschulen. Auch in den nächsten Jahren wird die Arbeitsmarktsituation nach Einschätzung der Bundesanstalt schwierig bleiben. Ein Bauboom wie in den frühen 90ern ist nicht in Sicht, Städte und Gemeinden halten sich aufgrund leerer Kassen mit Investitionen zurück. Das Fazit der Arbeitsvermittler: "Die Berufschancen, insbesondere für junge Architekten, sind aller Voraussicht nach nicht gut."

zsuzsanna werner

Heutzutage die Arbeit ist mehr und mehr abstrakt geworden. Die Verknüpfung zwischen den Produzenten und ihrem Produkt ist nicht mehr rational begreifbar. Die Prozesse, dass man die natürlichen Bedürfnisse mit der Arbeit befriedigt, ist schon längst verschwunden.

„Denn was der/die ArbeiterIn auf dem Arbeitsmarkt verkauft, ist schliesslich nicht das Arbeitsprodukt, nicht Arbeit, sondern Arbeitskraft, also das Vermögen zu arbeiten“

Und mit der Globalisation ist auch die Örtlichkeit der Arbeit viel komplexer geworden. Ein Produkt zu schaffen kann auf mehreren Kontinenten passieren. Mit den neuen Medien (Internet, Telekommunikation) ist nicht nur die Örtlichkeit, sondern auch die Dimensionen sind verändert (Virtualität). Diese Frustrationen muss die Projekt „Frucht der Arbeit“ mindern und die Freude über der „ursprüngliche“ Arbeit wiedergeben und die Benutzer nachdenken zu lassen.